

waren dahin. Aber die rächende Hand Gottes verfolgte ihn. Früher denn gewöhnlich trat der Winter ein. Die Franzosen, an solche Kälte nicht gewöhnt und von den grimmigen Russen verfolgt, geriethen in das gräßlichste Elend. Barfuß, in zerrissenen Kleidern wankten sie über die eisigen Schneefelder. Sie hatten keine Nahrung, Pferdefleisch war ein köstlicher Bissen. Mancher arme Soldat saß da, vor Schmerz und Hunger fast wahnsinnig.

Doch wozu soll ich dies Elend von neuem beschreiben, in der sechsten und siebenten Erzählung habt ihr ja schon davon gehört. Kurz, von den 500,000 Mann kamen kaum 30,000 zurück, und diese trugen den Keim des Todes in ihren erfrorenen Gliedern. „Jetzt oder nie!“ So dachten die edelsten Fürsten, so dachte der Geringste im Volke, der noch ein deutsches Herz besaß. „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Dieser Gedanke befeelte die so tief gebeugten Preußen.

Der Hülfshaufe, den Preußen gegen Rußland hatte stellen müssen, stand fast unverletzt an der Gränze. Der General Dork steckte sein Schwert gegen die Russen in die Scheide und wartete nur, bis sein König ihm befehlen würde, dasselbe gegen Frankreich zu ziehen. Die Russen zogen an den Preußen vorbei und verfolgten rastlos die Franzosen. Preußen aber hielt sich vorläufig noch ruhig.

---